

**Zeitschrift:** Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

**Herausgeber:** Schweizerischer Fourierverband

**Band:** 47 (1974)

**Heft:** 4

  

**Artikel:** Über- und Weiterleben in Notzeiten : sind wir darauf vorbereitet?

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-518338>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Über- und Weiterleben in Notzeiten

*Sind wir darauf vorbereitet?*

zsi Die Einschränkungen, bedingt durch die Erdölkrise, sollten — so ist wenigstens zu hoffen — der Bevölkerung nahe gebracht haben, wie verletzlich unser technisierter Wohlstand ist und wie sich selbst räumlich weit entfernte Konflikte in ihren Auswirkungen weltweit ausbreiten können. Die Einschränkungen haben bisher in ihrer Belastung des täglichen Lebens einen kleinen Bruchteil jener Auswirkungen erreicht, mit denen in einer Katastrophenlage gerechnet werden müsste. Im Zusammenhang mit den Massnahmen im Rahmen unserer Gesamtverteidigung, denken wir vor allem an die Vorbereitungen des Zivilschutzes und der Kriegswirtschaft, stellt sich die Frage, ob unsere Bevölkerung psychologisch und materiell darauf vorbereitet ist, diszipliniert und verständnisvoll Einschränkungen zu verkraften, die unseren Lebensstandart eines Tages auf das nackte Über- und Weiterleben absinken lassen könnten.

Eine Naturkatastrophe gewaltigen Ausmasses oder die Folgen kriegerischer Verwicklungen in der Schweiz oder auch nur ausserhalb unserer Landesgrenzen, könnten das ganze Land, einzelne Landesteile oder Regionen so schwer treffen, dass die Not nur mit drastischen Einschränkungen und dem Zusammenstehen der Gemeinschaft aller Schweizer gemeistert werden kann. Wohin die Verknappung des Oelstromes führen kann, vermögen wir uns heute alle auszumalen. Haben wir aber schon einmal daran gedacht, welche verheerende Folgen das Ausbleiben des elektrischen Stromes, von Gas oder Wasser für uns alle haben kann? Alles was im Haushalt darauf beruht funktioniert nicht mehr. Die Lifte in den Hochhäusern stehen still. Die Nahrung in den Kühltruhen und Kühlschränken ist dem Verderb ausgeliefert. Beleuchtung, Telephon, Radio und Fernsehen sind nur noch teilweise betriebssicher. Können wir uns vorstellen, Wasser in Kübeln an Zapfstellen in den Quartieren holen und in die Stockwerke hinauftragen zu müssen? Es kann sein, dass es täglich nur noch eine einfache warme Mahlzeit gibt, zubereitet von einer Hausgemeinschaft oder von Küchenbrigaden in den Quartieren und Gemeinden.

Die von den eidgenössischen Räten gutgeheissene Zivilschutzkonzeption 1971, die auch von der kürzlichen Botschaft des Bundesrates über die Sicherheitspolitik nicht überholt wurde, garantiert jedem Einwohner des Landes einen Platz in einem Schutzraum. Über die Hälfte dieser Schutzräume sind Dank einer seit Jahrzehnten weitsichtigen Regierungspolitik bereits gebaut. Schutzraumbelegungsversuche, bei denen Zivilschutzangehörige unter erschwerten Bedingungen während Tagen von der Aussenwelt abgeschlossen die Gegebenheiten eines längeren Aufenthaltes im Schutzraum praktisch überprüften, haben bewiesen, dass man auch unter der Erde Über- und Weiterleben kann. Was noch fehlt ist das Handbuch für den Schutzraumdienst und die Ausbildung jener Personen, Frauen und Männer, denen in einem Ernstfall — der auch mitten im Frieden eintreten kann — die Betreuung der Hausgemeinschaften in den Schutzräumen anvertraut ist. Zuständigen Orten sind aber die Studien und Vorarbeiten dafür schon seit längerer Zeit im Gange und man ist sich der Schwere der Aufgabe vollauf bewusst, wobei es vor allem auch psychologische Faktoren zu berücksichtigen gilt.

Es geht keineswegs darum den Teufel an die Wand zu malen oder bewusst Zweckpessimismus zu betreiben. Es geht darum, unser Volk immer wieder daran zu erinnern, über die Sorgen des eigenen Wohlbefindens und des Wohlstandes mit seinen nicht immer gesunden Übertreibungen hinaus daran zu denken, dass über Nacht Zeiten mit dem Zwang zu erheblichen Einschränkungen anbrechen können. Es wird dann vor allem darauf ankommen, dass wir, in Erinnerung an frühere Bedrohungen, uns bewusst werden, dass wir als Volk und Staat nur dann in Freiheit und Unabhängigkeit überleben können, wenn wir jeden Eigennutz vergessen und im Sinne praktischer Nächstenhilfe zusammenstehen und zusammenhalten. Die grossen Opfer des jüngsten Krieges in Nahost, das durch das Verhalten der Freien Welt ungewisse Schicksal des kleinen und tapferen Isreal und der fast unvorstellbaren Hungersnot in Aethiopien, wo Hunderttausende dem qualvollen Tode ausgeliefert sind, vor Augen, sollten uns die überfüllten Tafeln zu etwas mehr Dankbarkeit und Bescheidenheit mahnen. Ein klarer Blick für die Realitäten unserer Zeit, eine mutigere Stellungnahme gegen Unrecht und Erpressung und mehr praktische Hilfe jedes Einzelnen, kann heute dazu beitragen, die gegenwärtige Bedrohung zu überwinden und auch einen Beitrag dafür zu leisten, dass uns die hier beschriebenen Härten des Über- und Weiterlebens in Notzeiten erspart bleiben.